



Partner bei der Berufsfindung von Flüchtlingen

Asylbewerbern und Flüchtlingen wird in der Bundesrepublik Deutschland auf unterschiedliche und vielfältige Weise geholfen, Eingang in das Berufssystem zu finden und so den Lebensunterhalt selbst zu bestreiten und Teilhabe an der deutschen Gesellschaft zu bekommen. Eine sinnvolle und persönlich befriedigende Tätigkeit auszuüben, ist nicht nur ökonomisch wichtig, sondern auch psychologisch von großer Bedeutung für das Selbstwert- und Zugehörigkeitsgefühl, die Selbstkompetenz und den Einstieg in das Rollengefüge der Aufnahmegesellschaft. Gleichzeitig ist die Erwerbstätigkeit sozial-emanzipatorisch von Belang, da sich durch das selbstständig Geleistete die Interaktionen und die Kommunikation „normalisieren“ (Kühne 2004).

Nach dem Alter der Geflüchteten verschieden finden diese dafür Unterstützung durch die Allgemeinbildende und die Berufsbildende Schule, durch die Zivilgesellschaft und das Engagement von Ehrenamtlichen und sozialen Einrichtungen und durch die Betriebe, die an zusätzlichen Ausbildungsverträgen und Arbeitsverhältnissen sehr interessiert sind. Berufliche Perspektiven sind der Schlüssel zur Integration der Geflüchteten.

1. Die Schule

Laut KMK gelten als Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund schulpflichtige Kinder und Jugendliche, die (1.) keine deutsche Staatsangehörigkeit haben, (2.) im Ausland geboren sind und (3.) in ihren Familien nicht die deutsche Sprache sprechen. Mindestens eines dieser Merkmale muss bei den Allgemeinbildenden Schulen erfüllt sein, wenn Migrationshintergrund festgestellt wird; für die Berufsbildenden Schulen sind nur die ersten beiden erheblich. Der Anteil dieser Schülerinnen und Schüler ist von Bundesland zu Bundesland verschieden hoch. In Bayern sind es im Schuljahr 2015/16 17% der Lernenden insgesamt, die zu 23,7% in die Grundschule, zu 31,1% in die Mittelschule, zu 7,7% in die Realschule und 14,8% in die Wirtschaftsschule sowie zu 7,8% ins Gymnasium gehen. Eine Berufsschule besuchen 16,1%, eine sonderpädagogische Berufsschule 22,2%, Berufsfachschulen 17,5%, FOS/BOS 12,2% und Fachschulen/Fachakademien 7,6% (Bayerisches Landesamt für Statistik). Im Schuljahr 2016/17 sind die Zahlen noch einmal stark angestiegen. Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund werden speziell gefördert: Im Vorkurs Deutsch erhalten Vorschulkinder bereits eine Sprachförderung, bevor sie in die Grundschule übertreten. In den Grund- und Mittelschulen wurden für sie Übergangsklassen und Deutschförderklassen eingerichtet, teilweise gibt es zusätzliche Deutschkurse über den Pflichtunterricht hinaus. Intensiven Sprachförderunterricht erteilt auch die Realschule, Sprachbegleitung bietet das Gymnasium. Im Beruflichen Schulwesen gibt es (in Bayern seit dem Schuljahr 2016/2017) Sprachintensivklassen und Berufsintegrationsklassen für Asylbewerberinnen/Asylbewerber und Flüchtlinge. An manchen Standorten wurde ihnen ein Berufliches Übergangsjahr als Integrations-Vorklasse angeboten, um sprachliche und fachliche Voraussetzungen für den regulären Schulbesuch zu schaffen (ISB 2017).

In allen Bundesländern gehört es zu den Aufgaben der Schule, ihre Schülerinnen und Schüler über Berufe und Studienmöglichkeiten zu informieren. In den Allgemeinbildenden Schulen geschieht das in Unterrichtsfächern wie z. B. Sozialkunde, Wirtschaft, Technik, Hauswirtschaft, Arbeitslehre usw., verbunden mit Betriebsbesichtigungen und mehrwöchigen Praktika, meist in den Jahrgangsstufen 9 und 10. Die Berufsbildenden Schulen sichern den fachtheoretischen und den fachpraktischen Unterricht bzw. die Arbeit im Betrieb und den Berufsbezug.



Berufsfindung als Aufgabe der Schule

Zwei Schuljahre sind seit der großen Flüchtlingswelle vergangen. Mehr als 300 000 Flüchtlingskinder besuchen derzeit deutsche Schulen. Mehr als ein Drittel der unter 20-Jährigen in Deutschland hat einen Migrationshintergrund. Die Schule steht vor der gewaltigen Aufgabe, sie in die Gesellschaft zu integrieren und sie auf den Eintritt in das Ausbildungs- und Arbeitsleben vorzubereiten.

Globalisierung und Digitalisierung bringen starke Veränderungen mit sich, vor allem auch für die Arbeitswelt. Berufliche Orientierung und Vorbereitung in Zeiten, in denen die bisherige, eher geradlinige Berufsbiografie sich grundlegend ändert, stellt die Schule vor große Herausforderungen, die durch die zugewanderten Kinder und Jugendlichen und mit geringen Deutschkenntnissen, kulturverschiedenen Erfahrungen und teilweise traumatisierenden Erlebnissen auf der Flucht noch erheblich größer werden (Harboe/Mainzer-Murrenhoff/Heine 2016). Deshalb sollte die Arbeits- und Berufsorientierung im Schulprogramm der Schulen mit hohen Anteilen an Zugewanderten als verbindliche Aufgabe der Schule beschrieben und fächer- und jahrgangsübergreifend, im lehrergesteuerten Unterricht und in Projekten durchgeführt werden. Die Berufsfindung muss als prozessualer individueller Entwicklungsbereich der Schüler gesehen und absichtsvoll unterstützt werden. Die Lehrkräfte sind dabei als Berater/innen und Entwicklungshelfer bei der Bildungs- und Berufsbiografie ihrer Schülerinnen und Schüler zu sehen, die deren Eltern aktiv in den Prozess miteinbeziehen. Dazu zählt auch, die Schülerinnen und Schüler immer wieder neu zu dauerhaftem Lernen, zu realistischer Selbsteinschätzung, zu Selbstreflexion und zu intrinsischer Motivation anzuhalten. Denn das und die genaue Kenntnis der Voraussetzungen, Bedingungen und Anforderungen der Berufsausbildung und Berufstätigkeit in Deutschland ist für eine gelingende Berufsbiografie unabdingbar. Durch die Förderung von Personalkompetenzen wird in der Schule auch die „Ausbildungsreife“ vergrößert.



Über diese Anforderungen hinaus können die Allgemeinbildenden Schulen Hilfe bieten durch

- Anbahnung elementarer Deutschkenntnisse bzw. Ausbau bereits vorhandener elementarer Sprachkenntnisse durch gezielte sprachliche Förderung
- eine frühzeitige und gezielte Anbahnung von bildungssprachlichen Kompetenzen von einem geringen Sprachniveau an
- das Lernenlernen und die Vermittlung von Selbstwirksamkeitserfahrungen
- Ermöglichen von Zugehörigkeits- und Gruppenerfahrungen, des Gefühls sozialer Anbindung, von Halt und Zuversicht sowie von Vertrauen in die eigene Handlungsfähigkeit
- die Strukturierung des Alltags unter Berücksichtigung traumapädagogischer Aspekte (vgl. Harboe, 2016).

Spezielle Hilfen der Schule bei der Berufsfindung jugendlicher Flüchtlinge

Bei den speziellen Hilfen der Schule soll zwischen den Allgemeinbildenden Schulen und den Berufsbildenden Schulen unterschieden werden.

Maßnahmen der Allgemeinbildenden Schulen

Die speziellen Maßnahmen der Schule betreffen zunächst das *Lehrerverhalten*. Viele der hier aufgelisteten Verhaltensweisen werden von den Lehrkräften immer schon im Umgang mit schwierigen oder lernbeeinträchtigten Schülern/Schülerinnen beachtet. Empfehlungen für Lehrerinnen und Lehrer in Klassen mit vielen Kindern und Jugendlichen aus Asylbewerber- und Flüchtlingsfamilien könnten sein:



- Informieren Sie sich über die Herkunftsländer, Kulturen und Traditionen Ihrer Schülerinnen und Schüler; besuchen Sie ggf. entsprechende Fortbildungen.
- Halten Sie einen interkulturell sensiblen Unterricht, in dem die Deutungsmuster und Kommunikationsweisen der Flüchtlinge beachtet werden. Beobachten Sie deren Verhalten und versuchen Sie es zu verstehen (Perspektivwechsel) oder zu erklären.
- Benutzen Sie eine einfache, klar strukturierte und allgemein verständliche Sprache. Erläutern Sie Fachsprache in Schulbüchern und Texten.
- Pflegen Sie einen respektvollen, freundlichen Umgang. Seien Sie Vorbild für ein vorurteilsloses Miteinander. Vermeiden Sie Stereotypen und Pauschalierungen, kulturalistische Zuschreibungen und Klischees. Erklären Sie auffälliges Verhalten der Kinder und Jugendlichen aus dem Kontext und vermeiden Sie möglichst, es mit einer „kulturellen Brille“ zu betrachten.
- Bestehen Sie darauf, dass die Jugendlichen mit Flucht- und Migrationshintergrund pünktlich im Unterricht anwesend sind, ihre Lernmaterialien, ihr Schreib- und Malwerkzeug, ihre Bücher usw. mitbringen und ihre Hausaufgaben gemacht haben. Kontrollieren Sie das täglich und unerbittlich. Es dient der Sozialisation und ihrer Ausbildungsfähigkeit.
- Gehen Sie in der Klasse besonders sensibel mit den soziokulturellen und religiösen Gegebenheiten in den Herkunftsländern der Geflüchteten sowie mit Themen wie Terror, Krieg, Vertreibung, Verfolgung und Flucht um. Unter Umständen werden unerwartet aggressive oder depressive Reaktionen bei ihnen ausgelöst.
- Versuchen Sie herauszufinden, über welche Kompetenzen und Arbeitserfahrungen die zugewanderten Schüler verfügen, die sie in ihrem Herkunftsland erworben hatten (z. B. nicht zertifizierte Qualifikationen aus der Landwirtschaft, aus dem Handwerk, aus sozialen Tätigkeiten in der Familie oder in der Gemeinschaft). Bringen Sie ihnen Wertschätzung entgegen, stellen Sie deren Nutzen heraus und knüpfen Sie an diese an, wenn es im Unterricht möglich ist.
- Knüpfen Sie bei Gesprächen über Berufsvorstellungen und Berufswünsche der jugendlichen Flüchtlinge an deren Vorerfahrungen mit dem Arbeiten an und lassen Sie sie ihre individuellen Zukunftsvorstellungen beruflicher Art dort ansetzen.
- Führen Sie mit ihnen Rollenspiele zum Thema „Bewerbungstraining“, „Vorstellungsgespräch“, „Konfliktsituationen im Ausbildungsbetrieb“ und zu Alltagssituationen der „Lebensbewältigung“ durch (Seukwa, 2006; ISB, 2017; Manschke, 2017).
- Setzen Sie sich bei der Schulleitung und im Kollegium dafür ein, dass Sie bei ihrem Unterricht durch Förderlehrkräfte und Sozialpädagogen unterstützt werden.

In zweiter Hinsicht betreffen die Maßnahmen der Allgemeinbildenden Schule zur Berufsfindung der Schüler und besonders der Schüler mit Migrationshintergrund die *lehrplanbezogenen Möglichkeiten der einzelnen Schulformen*. Als **Beispiel** für Schulen der Sekundarstufe I sollen die Aktivitäten in den Mittelschulen Bayerns dargestellt werden (vgl. KM München).



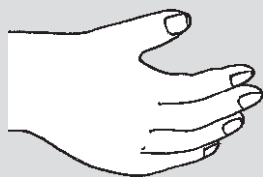
Berufsorientierung als zentrales Element der Mittelschule

In der Mittelschule spielt die Berufsorientierung eine besonders große Rolle. Ihre Schüler und Schülerinnen machen frühzeitig erste Erfahrungen im beruflichen Umfeld und lernen die Anforderungen der Wirtschaft so früh kennen, dass sie sich zielgerichtet auf die Berufswahl vorbereiten und so leichter den passenden Beruf finden können. Der gesamte Unterricht an der Mittelschule orientiert sich an der Alltags-, Lebens- und Berufspraxis. Letzteres durch Betriebserkundungen und Praktika, bei denen die Schüler erste Kontakte zu Betrieben knüpfen, die für eine spätere Ausbildung nützlich sind. Gleiches gilt für die intensiven Kontakte der Mittelschulen mit Berufsschulen und Förderberufsschulen sowie zur regionalen Wirtschaft. Hier sind es vor allem die Schule-Wirtschaft-Arbeitskreise und die Experten aus den Betrieben und Unternehmen, die beim Auf- und Ausbau lokaler Netzwerke mit den Mittelschulen behilflich sind, sowie die Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit.

Seit 2007 gibt es in Bayern einen Pakt zwischen Hauptschule/Mittelschule und der bayerischen Wirtschaft. In dem Pakt verpflichten sich Betriebe und Unternehmen, mit Unterstützung der Kammern, den Mittelschülerinnen und Mittelschülern auf vielfältige Weise bei der Berufsorientierung zu helfen. Die Angebote von Seiten der Betriebe/Unternehmen vor Ort sind zahlreich: Betriebserkundungen, Experteninterviews, Berufsinformationsveranstaltungen, Berufsinformationsmessen, Orientierungspraktika, Betriebspraktika, Berufsorientierungstage, berufsbezogenes Bewerbungstraining, Gründung von Schülerübungsfirmen, Praxiscenter, Berufswahlpass, Berufsberatung, Kooperation der Schulen mit Ausbildern der Firmen, die in die Schulen kommen.

Als besonders hilfreich hat sich auch die Zusammenarbeit der Mittelschule mit der Berufsschule herausgestellt. Für die Schüler der Mittelschule wird der Übergang an eine Berufsschule dadurch erleichtert, dass ihnen frühzeitig Einblick in den Schulalltag der Berufsschule gegeben wird. Das kann geschehen durch gemeinsame Projekte Mittelschule – Berufsschule, durch Berufsinformationsveranstaltungen, an denen Berufsschüler und Berufsschullehrer Information über verschiedene Berufe an die Schüler weitergeben. Über das Internetportal MuBiK (Mittelschule und Berufsschule in Kooperation) können die Schüler außerdem online Praktikumsplätze an Berufsschulen aussuchen und buchen.

Findet ein Schüler nicht sofort einen Ausbildungsplatz, bietet ihm die Berufsschule vielfältige Angebote zur Vorbereitung auf den Einstieg ins Berufsleben an, wie beispielsweise das BVJ/k (Berufsvorbereitungsjahr in kooperativer Form). Eine weitere Möglichkeit besteht darin, Mittelschul-Schülern/Schülerinnen ohne Schulabschluss durch Wiederholung der 9. Jahrgangsstufe mit einer Berufsschulklasse zur Berufsvorbereitung zusammenarbeiten zu lassen. Beide Klassen werden von Mittelschul- und Berufsschullehrkräften unterrichtet. Die Schüler erhalten so eine zweite Chance, einen Schulabschluss zu erwerben und gewinnen gleichzeitig Eindrücke aus der Berufs- und Arbeitswelt.





Berufsorientierende Fächer in der Mittelschule

Berufsorientierend sind in der Mittelschule auch die Fächer Technik, Wirtschaft, Soziales. In deren Unterricht erhalten die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit, ihre beruflichen Neigungen zu finden und wichtige berufliche Fähigkeiten zu erwerben.



Im *Fach Technik* eignet sich der Schüler grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten in den Bereichen Holz, Metall und Kunststoff an und erkundet Tätigkeiten technischer Berufe.



Das *Fach Wirtschaft* bietet den Schülern Basiswissen der Betriebs- und Volkswirtschaft sowie der Buchführung und informiert über kaufmännische oder verwaltungstechnische Berufsfelder im Handel oder bei Behörden.



Das *Unterrichtsfach Soziales* thematisiert Fragestellungen aus den Bereichen Haushalt/Ernährung und soziales Handeln. Der Schüler lernt Arbeitsplätze bei der Lebensmittelherstellung und dem Lebensmittelhandel sowie solche aus sozialen Einrichtungen kennen.

Der Unterricht umfasst lehrplanmäßig eine beachtliche Zahl an Stunden: Er umfasst in der 7. Jahrgangsstufe mit 5 Unterrichtsstunden für die drei Fächer zusammen und danach bis zum Ende der Mittelschulzeit 4 oder 3 Unterrichtsstunden in einem oder zwei vom Schüler ausgewählten Wahlpflichtfach/-fächern.



Entwicklung und Messung berufsnotwendiger Kompetenzen

Zur Vorbereitung auf die Betriebspraktika können die Schülerinnen und Schüler durch einen Selbsttest einschätzen, wie die berufsnotwendigen Kompetenzen bei ihnen vorhanden sind. Das Selbsturteil der Schüler wird mit den Beobachtungen der Lehrerinnen und Lehrer verglichen und mit ihnen besprochen. Als berufsnotwendige Kompetenzen gelten: das Auftreten gegenüber Vorgesetzten, Höflichkeit, Methodenkompetenz (besonders im Hinblick auf die Kulturtechniken Lesen, Schreiben, Rechnen), Teamfähigkeit und Kommunikationsfähigkeit, Konfliktfähigkeit. Dabei wird in Phasen vorgegangen:

1. Phase: Mit den Schülerinnen/Schülern wird ein kurzer Zeitraum vor dem Praktikum vereinbart, in dem sie sich selbst beobachten und von den Lehrern beobachtet werden. Am Ende dieses Zeitraums schätzen sich die Schüler mittels eines Selbstbeobachtungsbogens ein (s. u.). Die Beobachtungen der Lehrer werden komplementär einbezogen.
2. Phase: Betriebspraktikum oder Betriebserkundung
3. Phase: Selbstbewertung der Schüler hinsichtlich der berufsnotwendigen Kompetenzen mit anschließendem Gespräch mit den Personen, die sie beim Praktikum oder bei der Betriebserkundung begleitet haben, nach denselben Kriterien, ggf. auch mit zusätzlichen Kriterien (z. B. Anstrengungsbereitschaft, Ausdauer, Durchhaltevermögen, Geschicklichkeit usw.).



Selbstbeobachtungsbogen



Kompetenzorientierte Phasenbewertung – Selbstbeobachtungsbogen

Hier gebe ich mir die Note ...	1 sehr gut	2 gut	3 befriedigend	4 ausreichend	5 mangelhaft	6 ungenügend
Allgemeines Auftreten (Mimik, Gestik, Körperhaltung)						
Höflichkeit gegenüber anderen						
Methodenkompetenz Lesen						
Methodenkompetenz Schreiben						
Methodenkompetenz Rechnen						
Teamfähigkeit						
Kommunikationsfähigkeit (Wie rede ich mit anderen?)						
Konfliktfähigkeit (Wie verhalte ich mich bei Problemen mit anderen?)						